

Jens Müller

alias

Alexander Sassimowitsch Fehlin

**Je dümmer,
desto weniger
schlimmer
und andere Ansichten**

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2019

Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über https://dnb.de/DE/Home/home_node.html
abrufbar.

ISBN 978-3-96145-760-1

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Titelbild © Sergio Martínez [AdobeStock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

8,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

VORWORT

Das hier vorliegende Buch drückt wie bei Arthur Schopenhauer einen einzigen Gedanken aus, den ich nicht kürzer darstellen kann.

Arthur Schopenhauer bemerkte in seinem Hauptwerk, „Die Welt als Wille und Vorstellung“, dass mit steigender Intelligenz das Maß des Schmerzes steigt und umgekehrt, bei sinkender Intelligenz, das Maß des Schmerzes sinkt.

„... ist das Maß des Schmerzes im Voraus bestimmt, entweder im Gemüt oder im Intellekt.“ – A. Schopenhauer

Friedrich Nietzsche kommt in diesem Punkt zu demselben Schluss: „Es mangelt an der Sehkraft der Augen. Daher die Fröhlichkeit der Kinder und des gemeinen Volkes und daher die Schwermut großer Denker.“

Neben dem reinen willensfreien Erkennen, z. B.: „In Erwartung“ oder „Gravitation der Kreativität“ beneidet der Autor durchschnittlich und unterdurchschnittlich Begabte wegen ihres Optimismus und ihrer Sorglosigkeit sowie ihrer Lebentüchtigkeit.

Das hier vorliegende Buch ist auch für leidende Menschen geschrieben, welche dieselben Sorgen haben und wie der Autor Pessimisten und Lebensverneiner sind.

Jens Müller

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

IN ERWARTUNG

Leise tauch' ich die Paddel
und geleite das Boot übern morastigen Teich.
Das Schilf bildet das über mannshohe Spalier.
Wasserlinsen verwischen meine Spur.
Nieselregen fällt sanft,
die Störche ziehen von dannen.

Ich vermute, Wasservögel verweilen
und alleingelassene Eulen.

SCHMERZEN

Schmerzen sind wie kalte Bäche,
schneiden sich in Felsen ein,
dass der Felsen voller Schwäche
talwärts fällt als Bröckelstein.

Schmerzen sind wie Sonnenstrahlen,
die die Sammellinse bindet,
dass der Käfer voller Qualen,
der getroffen wird, sich windet.

Schmerzen sind wie spitze Messer,
bohren sich in Krieger rein,
arme Knechte werdet besser
bald nicht mehr am Leben sein.

AN ALLE LEIDENDEN

„Versinkt die Welt auch ganz in Trauer,
so genießt die Kunst –“
Ihr Arthur Schopenhauer.

GRAVITATION DER KREATIVITÄT

Halb eingebettet
in ein mächtiges
schwarz-graues Felsmassiv
gähnt purpur-schwarz
ein schier endlos tiefer Tiefseeegraben.
In seinem mächtigen Schlund
versank vor fast ewigen Zeiten
ein violetter Krake
mit quittegelben Fangarmen
und ultramarineblauen Teleskopaugen.
Mückenschwärme tanzen vertikal
über dem blau-schwarzen Wasser
des Schlundes und versinken
gegen ihren Willen
in der endlosen Tiefe.
Orange-grüne Möwen zerschellen am Felsmassiv.
Ihre hellblauen Ebenbilder
steigen zum blutroten Himmel.
Alles ist Bewegung
über und im Schlund.
Die dunkelgelbe Sonne – verzerrt zum Obelisken
trägt Protuberanzen
in weiß-gelben Fetzen
gegen sich selbst.

**LIED AUS DEM ALLTAG
EINES DURCHSCHNITTLICH BEGABTEN**

Fröhlich geh‘ ich in die Kaufhalle rein,
nichts Kreatives fällt mir dabei ein.
Ein Problemlein beschäftigt mich ganz allein:
„Soll’s *Holsten* oder *Diebels* sein.“

LEIDER

Lieber geistig behindert im Heim
als denn ein Genie zu sein.
Kein Kluger wird es je bestreiten,
genial zu sein – wird Qual’n bereiten.
Es ist ein Brauch von alters her,
wer zu viel weiß, lebt bald nicht mehr.

KRITIK DER REINEN VERNUNFT

nach I. Kant

Wer zu viel denkt
am Licht versengt:
Ihm wird die Negation geschenkt!

LOB DES LERNENS

nach Lenin

Dusslig will ich werden,
blöde will ich sein.
Lieber Dummheit stärken,
ein blindes Bübelein.
Sagten mir die Alten:
Ist dein Geist halt seichter,
hast's im Leben leichter,
Frohsinn zu entfalten.
Auf dass ich nun werde
dumm auf Mutter Erde,
doof wie's Stroh der Bohnen,
die Seele etwas schonen.

MITTELMÄßWIRREN

nach Norbert Normal

Er weiß es nicht, er ist verwundert:
Kein Wunder denn mit IQ 100.

GEISTREICHES UNGLÜCK

Er hat es schwer,
sein Geist treibt selt'ne Blüten.
Drum liebe Leute bitte sehr,
sein Los – sein Schicksal:
lauter Nieten.

FASTFOODLOB

Iss 'nen Wopper,
sprach der Popper.
Was du Kranker,
schimpft der Punker.
Schieb dir Cheeseburger hinein,
dann wird dir schneller übel sein.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

WIDER DIE NORM

Er ist bar – gar dem Mittelmaße,
so schimpft er grollend auf der Straße
wie Schopenhauer Bauern an
sein Hass gilt nur dem Durchschnittsmann.
Er denkt zu viel, er ist 'ne Bank
und deshalb ist er geisteskrank.

EINSAM – AN DER AUTOBAHN

Es ist die Qual vom Teufelstal,
dass du nebst Highway allemal,
trotz Tankstation mit Speisesaal,
so jetzt wie früher dazumal
unter Rastmachern ganz einsam bist.
Die hohe Brücke überm Tal
vermittelt dir mit einem Mal
die Gegensätze – schroff und kahl
als Qual der Wahl vom Teufelstal.
Mit Durchfahrern beim Abendmahl
und vielen Leuten an der Zahl
du keinen Mit-dir-Fühl'nden siehst.

WENIGER IST MEHR

Du denkst zu viel,
du sollst nicht so viel denken,
den Frauen Blicke schenken,
die Gedanken freier lenken
den Quotienten etwas senken.

VIVAT NIHIL DER BESINNUNG

Wusstest du schon,
dass die Abstraktion
in ihrer reinen Form
bar der Durchschnittsnorm
nichts als Sorgen bringt,
weshalb es nicht gelingt
Ärger zu bezwingen
drum vor allen Dingen:
sei dumm und stumpf in deinem Kopfe
so packst du's Glück recht derb beim Schopfe.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

IM SINNE VON ARTHUR SCHOPENHAUER

Ich weiß, dass ich nichts weiß,
das weiß ich genau,
drum fehl 'n mir die Kinder
und so auch die Frau.
Ich muss mich dadurch dem Schicksale beugen,
das mir verbietet, mit Wollust zu zeugen.
So bin ich behindert,
ich sehe es ein,
und sag unvermindert
zum Leben ein Nein.

EBEND

Wer nichts mehr merkt,
durchquert gestärkt
und selig dieses Leben,
ebend glücklich lebend.
Drum nichts mehr merken,
ebend stärken,
ebend, ebend, ebend ...

ES LEBE DER SCHWACHSINN

Willst du Gutes nur erleben,
mit sich'rem Handeln auch daneben?
Drum willst du Freude – reich und viel,
dann sei am besten grenzdebil.

ABGESANG OHNE TITEL

Goethes Teilkonkretisierung

Du musst steigen – höher – sinken,
deinem Schicksale so winken.
Musst du gar Abstrakter sein,
stampft das Schicksal dich da ein,
als Pessimist und Ganzversager,
glücklich nicht, drum Freuden mager,
lieber denn doch Durchschnitt lebend,
und so glücklich lebend – ebend,
du musst klettern oder fallen,
siegen oder nicht – vor allem,
Geldmann oder Loserlein,
Durchschnitt oder Genius sein.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

DIE TRILOGIE VOM SEIN: DREIFACH GESTEIGERT

1. Es sei so, wie es ist

Es sei so, wie es ist,
dabei es sei, wie's ist,
wenn's einer vielfach besser wüsst'
er nicht mehr länger wüsst' wie's ist,
weil er denn ein Negierter ist,
drum du am besten Durchschnitt bist,
was angepasst ans Leben ist,
drum du dadurch zum Sieger wirst.
Es ist so, wie es ist,
dem Durchschnitt ist es einerlei,
drum sei's so, wie es eben sei.
Es sei so, wie es ist.

2. Es ist so, wie es ist

Es ist so, wie es ist,
weil's ist, wie's eben ist,
also ist, wie es nicht ist,
also nicht ist, wie es ist,
drum ist es, wie es ist,
also ist und drum, drum ist,
also niemals nicht so niemals ist,
so ist, wie's nimmer niemals ist,
also ist, nicht ist, drum ist, weil's ist,
nicht ist nicht ist, ist nicht ist,
weil's ist, wie's eben ist.
Es ist so, wie es ist.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

3. Ist

Ist –
ist ist, ist ist ist ist,
ist ist, ist, ist ist,
ist – ist, ist ist ist,
ist ist, ist ist ist, ist,
ist ist ist – ist ist, ist,
ist ist, ist ist ist ist,
ist, ist, ist,
ist – ist, ist, ist,
ist, ist – ist ist,
ist _____ ist.

Friedrich Nietzsche: „Alles ist notwendig“

AN ARTHUR SCHOPENHAUER

Du Einziger, der einzig klagt,
der einzig so die Wahrheit sagt,
eingebaut im Satz vom Grund,
die Depressionen – nicht gesund.
So auch ich in Mauern schmachte,
der Nihilist Nihilisten achte.
Warst reich an Geld und arm an Freuden,
Leben, das ist eben Leiden.
Genieße ich wie du die Kunst,
der Musik ganz besond're Gunst
erhalte ich, drum ich betreib'
die Musica – als Queen der Weiber,
auch Wahrheit ist ein Weib, ja leider,
die du alleine hast gesprochen
und geschrieben vor Epochen,
einzig und allein in Werken,
die von Arthur, die stets stärken,
dass die Welt gar hässlich ist,
so der Schluss nicht grässlich ist,
dass die Welt zu ihrem Schluss,
zum Glück negiert so werden muss.
Dein Denkmal und dein Leichnam schwirren,
die als Staub im All rumirren,
wenn die Welt erloschen ist,
wisst ihrs Leute, wenn ihrs wisst,
ist sein Denkmal überall,
als Widerhall im Weltenall,
in all'n Atomen allemal.

MOTTO DES KAPITALISTEN

Zock-zorock-zock, zock,
wir zocken um die Lok,
um die Lock nebst Tender,
suche edlen Spender.

EIN HOCH AUF DIE CHEMIE

Musst du durch den Wahnsinn waten,
bist vom Schicksal du verraten,
verlierst des Lebens roten Faden,
durch schizophrene Zwangsuntaten.
Jetzt wieder bar von Angsttriaden,
durch Beta-Blocker-Block-Blockaden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!